Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

222 (23.9.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. VIII. 3304.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 222 — **Montag, den 23. September 1935** — **107. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Ein italienischer Ministerrat hat die Vorschläge des Fünferausschusses zum Abessinienkonflikt abgelehnt, für Dienstag ist eine neue Sitzung angesetzt.

*

Gegen die litauischen Wahlmanöver haben die Vertreter der memelländischen Einheitsliste nun schärfsten Protest eingelegt.

*

Der Fünferausschuß hat nach der Entscheidung Roms getagt, ohne einen Beschluß zu fassen.

*

Die neue politische Lage wird in Paris und London sehr ernst beurteilt. Die englischen Minister kehren nach London zurück. Am Dienstag ist eine Kabinettssitzung.

*

Der französische Ministerrat tagte am Samstag, wobei Laval Bericht erstattete.

*

Abessinien stimmt den grundsätzlichen Vorschlägen des Fünferausschusses zu. Der italienische Angriff wird angeblich erst in einigen Wochen erwartet.

*

Im großen Autopreis von Spanien siegten drei Mercedes-Fahrer.

Grundsteinlegung zur Reichssteuerschule

Der Reichsfinanzminister spricht

Herrsching (Oberbayern), 22. Sept. Bei herrlichem Herbstwetter fand am Samstag nachmittag nahe bei Herrsching am Ammersee der erste Spatenstich zum Gebäude der Reichssteuerschule statt. An der Feier nahmen außer dem Präsidenten des Reichsfinanzhofes, Mirre, die Präsidenten sämtlicher deutschen Landesfinanzämter und die Mehrzahl der Landesfinanzamtsdirektoren teil. Die Begrüßungsansprache hielt Staatssekretär Reinhardt, der auf das Aufgabengebiet der Reichssteuerschule verwies, die den Zweck habe, den Mangel an Arbeitskräften zu mildern und die Leistungsfähigkeit unserer Verwaltung im ganzen wesentlich zu erhöhen. Die Reichssteuerschule müsse eine Musterschule zur Ausbildung nationalsozialistischer Beamter werden.

Hierauf legte Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk den Grundstein, nachdem er in einer Ansprache betont hatte, daß der Ausbildung und Schulung des Beamtennachwuchses besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden müsse, und daß die Gründung der Reichssteuerschule zeige, wie ernst die leitenden Männer der Reichsfinanzverwaltung es mit der Aufgabe der Heranbildung eines entsprechenden schlagkräftigen Nachwuchses nehmen. Der Reichsfinanzminister unterstrich weiter den Sparwillen der Reichsfinanzverwaltung und die Notwendigkeit, daß die Beamtenschaft und insbesondere ihr Nachwuchs von Treue zu Volk und Führer erfüllt sein müsse. Dies sei der letzte Sinn der Gründung der Reichssteuerschule und in diesem Sinne tue er den ersten Spatenstich mit den Worten: „Für Deutschland".

Ein Nachruf des Stabschefs Lutze

Der Chef des Stabes, Lutze, veröffentlicht folgenden Aufruf:

„Am Donnerstag, den 19. September 1935, wurden die am 15. September bei Kirchheim in Württemberg in treuer Pflichterfüllung aus dem Leben gerissenen fünf SA.-Männer aus Göppingen zu Grabe getragen. Es sind: Rottenführer Julius Falk, SA.-Mann Karl Bulling, SA.-Mann August Musch, SA.-Mann Georg Hauser und SA.-Mann Otto Widmann. Auf der Heimfahrt vom SA.-Dienst ereilte sie das Schicksal des Soldaten. Sie gaben ihr Leben als politische Soldaten Adolf Hitlers für Deutschland. Auch sie werden mit uns weiter marschieren, denn ihr Geist lebt in uns."

Einheitliche Einzelhandelslehre

ab April 1936

Berlin, 21. Sept. Für die Hunderttausende junger Deutscher, die als Lehrlinge im Einzelhandel für den Dienst in der Volkswirtschaft ausgebildet werden, wird laut NdZ. voraussichtlich ab 1. April 1936 im ganzen Reichsgebiet eine reichseinheitliche Ausbildung gewährleistet sein. Die maßgebenden Stellen der Deutschen Arbeitsfront haben in Gemeinschaft mit den Fachgruppen des Einzelhandels Ausbildungsrichtlinien aufgestellt, die dem Lehrvertragsschema den praktischen Inhalt geben werden. Gleichzeitig mit den Richtlinien wurde unter der Bezeichnung „Lehrheft" ein Berufsleistungsbuch geschaffen, das lediglich dazu bestimmt ist, daß der Lehrherr halbjährlich genaue Eintragungen über den Ausbildungslehrgang darin vornimmt, damit bei der Prüfung des Lehrlings die Prüfenden sich ein Bild vom Werdegang seiner Ausbildung machen können. Die Einzelhandelsfachgruppen haben, wie der Referent der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel in der „Deutschen Volkswirtschaft" zu dieser Angelegenheit u. a. noch mitteilt, in Zusammenarbeit mit der DAF. Ausschüsse gebildet.

Der Tag deutschen Volkstums

Große Kundgebung im Theater des Volkes

DNB. **Berlin**, 22. Sept. Der Tag des deutschen Volkstums, der aus dem Fest der deutschen Schule hervorgegangen ist, wurde im ganzen Reich würdig begangen. Im Vorjahr hatten über 6000 Veranstaltungen des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland im Reichsgebiet stattgefunden. Diese Zahl wurde am Sonntag noch bei weitem übertroffen.

Im Mittelpunkt der Kundgebungen in der Reichshauptstadt stand eine Veranstaltung des Landesverbandes Mark Brandenburg des VDA im Theater des Volkes. Schon in den Mittagsstunden strömten Tausende von Berlinern zur „Volksdeutschen Feierstunde", die in dem dicht besetzten Haus einen überaus eindrucksvollen und begeisternden Verlauf nahm. Der stellvertretende Leiter des Landesverbandes Mark Brandenburg des VDA. erster Bezirksstadtrat Neumann, begrüßte die anwesenden Volksgenossen und die zahlreichen Ehrengäste, die neben den Vertretern der Behörden und der Partei Platz genommen hatten. Nach Darbietungen eines Massenchores der Berliner Schulen nahm Vizepräsident Steeg in Vertretung des Staatskommissars der Hauptstadt Berlin, Dr. Lippert, und für die Reichshauptstadt das Wort zu einer Festansprache. Er führte u. a. etwa aus: Ich freue mich außerordentlich, Sie Alle in der heutigen Feier im Namen der Reichshauptstadt und unseres Staatskommissars Dr. Lippert begrüßen zu können.

Der Redner erinnerte an die Leiden der Memeldeutschen, die in wenigen Tagen an die Wahlurne treten werden. Die Memelländer gingen jetzt in einen schweren Kampf, in dem die litauischen Behörden mit Terror und Schikanen arbeiteten. Gerade in der heutigen Zeit, da im Auslande ein bewußter Verleumdungsfeldzug gegen uns geführt wird, sei der Auslandsdeutsche mehr denn je Verfechter deutscher Ehre und deutschen Ansehens.

Seit über 50 Jahren, so fuhr der Redner fort, ist der VDA nun schon ein Träger der volksdeutschen Arbeit, und der Sieg des Nationalsozialismus hat dieser Arbeit und dem VDA. einen neuen Aufschwung gegeben. Darum wird sich auch das deutsche Volk nicht den Anforderungen entziehen, die der VDA als Mittler und Treuhänder der Grenzlanddeutschen und vor allem der deutschen Volksgruppen im Ausland an das deutsche Volk stellt. Der heutige Tag des Volkstums, der als Fest der deutschen Schule in den vergangenen Jahren schon Millionen von Deutschen in zahlreichen Städten und Orten des Reiches zu gewaltigen Kundgebungen vereinte, wird alle volksbewußten Deutschen im Reiche zusammenführen, damit ihr Fest Gruß und Aufruf ist für alle Deutschen draußen.

Der zweite Teil der Veranstaltung brachte dann ein auslandsdeutsches Trachtenspiel von Frau Kunze-Mennig. Den Ausklang der Darbietungen bildete das Lied „Heilig Vaterland", dessen dritte Strophe die 5000 deutschen Männer und Frauen stehend mitsangen.

*

Der Tag des deutschen Volkstums in Hamburg

DNB. **Hamburg**, 23. Sept. Wie überall im Reich, stand auch Hamburg am Sonntag im Zeichen des Tages des deutschen Volkstums. Auf der großen Kundgebung im Hause der deutschen Arbeit hielt der Bundesleiter des VDA, Dr. Hans Steinacher, die Festrede, in der er u. a. ausführte:

Mit der nationalsozialistischen Revolution habe sich Volkstum und Staat wiedergefunden. Es sei von dem Heroismus des ewig währenden Kampfes, der draußen jenseits der Grenzen geführt würde, zu künden. Bei diesem Kampf der deutschen Brüder draußen gehe es um die deutsche Sprache, um die deutsche Schule, um den Arbeitsplatz und um die Existenz des Einzelnen. Dies gehe jeden deutschen Volksgenossen im Innern des Reiches an. Jeder Schlag, der einen unserer Volksgenossen da draußen träfe, sei unser Leid. Jede Ehre, die da draußen gewahrt würde, sei unsere Ehre.

Wenn sich die Signatarmächte darüber beschwerten, daß wir Unruhe in die Welt trieben, so erwidern wir darauf, daß es nicht unsere Schuld sei, daß das Memelgebiet, von jeher deutsches Land, 1919 vom Deutschen Reiche abgetrennt worden wäre. Es sei nicht unsere Schuld, wenn die Memelfrage heute mehr und mehr eine Konfliktfrage geworden sei, die zwischen den Staaten stehe. Das Memelgebiet habe in den letzten 15 Jahren eindeutig seine Treue zum deutschen Volkstum bewahrt und gehalten.

Alle von litauischer Seite zu den bevorstehenden Wahlen getroffenen Maßnahmen seien Lug und Trug.

Das deutsche Volkstum im Memelgebiet werde durch diese Praxiken nicht gebeugt werden. Die stärkste Kraft, die die Memeldeutschen besäßen, sei das Bewußtsein, daß die deutschen Volksgenossen im Reich an sie dächten. Wir blickten mit Zuversicht auf die Weiterentwicklung der Frage. Wir alle wollten uns so anstellen wie die Volksgenossen in den Kerkern von Kowno, die stolz auf ihr Deutschtum seien und an die Zukunft glaubten.

Dr. Steinacher gedachte sodann aller übrigen deutschen Volksgruppen im Auslande, besonders auch der Millionen Deutscher in Uebersee, die über Hamburg und Bremen in die Welt hinausgezogen seien. Zu der vertikalen Solidarität unseres Volkes im Innern des Reiches gehöre die horizontale Solidarität aller deutschen Volksgenossen der Erde. Mit dem Jahre 1933 habe auch eine neue Zeit für unsere Volksgenossen im Auslande begonnen. Eine neue seelische Gemeinschaft aller Deutschen wachse auf, ein Deutschland, das größer sei als der Staat „Deutsches Reich".

*

Großartiger Verlauf des deutschen Tages in Chicago

DNB. **Washington**, 23. Sept. In schöner Einmütigkeit feierte am Sonntag Chicagos deutschstämmige Bevölkerung den alljährlich wiederkehrenden Deutschen Tag. Ueber 200 Vereine und etwa 20 000 Personen nahmen an der Feier teil, deren 1. Teil der alten Heimat gewidmet war, während im 2. Teil ein farbenprächtiges Schauspiel die Geschichte des Deutschtums in Amerika zur Darstellung brachte. Am Festspiel allein wirkten 2000 Personen mit. Auch die amerikanische Presse Chicagos, die schon Wochen vorher das Fest angekündigt und die Vorbereitungen beschrieben hatte, brachte rühmende Schilderungen der großartigen Feier, bei der die Reichsregierung durch Generalkonsul Jaeger mit seinem Stab vertreten war, während amerikanischerseits die Spitzen der Behörden sowie Abordnungen der American Legion ihre deutschstämmigen Mitbürger ehrten.

*

Tag des deutschen Volkstums und der deutschen Schulen am Memelstrom

DNB. **Tilsit**, 23. Sept. In Tilsit, der nordöstlichsten Stadt des deutschen Vaterlandes, wo im Augenblick die Not der Auslandsdeutschen im Memelland am stärksten empfunden wird, hielt der VDA am Sonntag den „Tag des deutschen Volkstums und der deutschen Schule" ab. Die Aufführung des von Sudetendeutscher Not kündenden dreiaktigen Schauspiels von Hans Christoph Kergel am Vorabend gab dem Tag des deutschen Volkstums einen würdigen Auftakt.

Eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes wurde die Feiergestaltung auf der Thingstätte. Unter Fanfarenklängen marschierten die Abstimmungsfahnen aus den Abstimmungsgebieten auf die Spielfläche. Ein Rufer sprach die Worte, die der Führer in seinem Buch „Mein Kampf" schrieb: „Nur, wer selber mit eigenem Leide fühlt, Deutscher zu sein, ohne dem lieben Vaterland angehören zu dürfen, vermag die tiefe Sehnsucht zu ermessen, die zu allen Zeiten im Herzen der vom Mutterlande Getrennten brennt." Vier gewaltige Rauchsäulen flammten dann im Hintergrunde der Spielfläche auf. Nachdem die Fahnen der Bewegung einmarschiert waren, sprach der Landesführer des VDA, Prof. Dr. Oberländer.

Die Feier schloß mit den nationalen Liedern und dem begeistert aufgenommenen Siegheil auf den Führer.

Memelländischer Protest

gegen die litauischen Wahlmanöver

Memel, 22. Sept. Die Vertreter der Memelländischen Einheitsliste haben bei dem nur aus Litauern gebildeten Wahlausschuß schärfsten Einspruch gegen die einseitige Zusammensetzung dieses Ausschusses sowie aller lokalen Stimmbezirksausschüsse eingelegt. Die Vertreter der Einheitsliste protestieren dagegen, daß sich in diesen Ausschüssen kein einziger Vertreter der hinter der Einheitsliste stehenden memelländischen Parteien, die im letzten Landtag 24 von 29 Sitzen innegehabt haben, befindet. Sie verwahren sich ferner dagegen, daß der litauische Vorsitzende und ein Mitglied des Wahlausschusses gleichzeitig als Spitzenkandidaten auf litauischen Listen fungieren und damit gegen Paragraph 82 des Landtagswahlgesetzes verstoßen. Schließlich äußern die Vertreter der Einheitsliste schwerste Bedenken gegen die neue Wahlordnung und heben hervor, daß der litauische Vorsitzende des Wahlausschusses selber einem Vertreter der Einheitsliste habe zugeben müssen, daß bei einer Probeabstimmung nur 20 v. H. der an dieser Abstimmung beteiligten Personen ihr Wahlrecht richtig auszuüben vermochten.

*

Wahlschikanen im Memelgebiet

Feststellungen eines englischen Journalisten

London, 21. Sept. In einem Sonderbericht der „Daily Mail" aus Memel heißt es: Viele Leute des Memelgebietes fragen sich: „Können wir bei den kommenden Wahlen die Abstimmung wagen und, wenn wir wählen, was wird gegen uns unternommen, falls wir nicht für Litauen stimmen?" Die Memelländer beklagen sich besonders darüber, daß kein Vertreter der memelländischen Partei, die den Litauern in einem Verhältnis von beinahe 5:1 überlegen ist, in den Wahlausschuß und die

Unterausschüsse gewählt worden ist, die die einzelnen Wahllokale überwachen werden. Die Memelländer sind daher in ihrem eigenen Lande sogar des Rechtes beraubt, auch nur als neutrale Beobachter bei den Wahlen aufzutreten. Aber nicht nur das, sondern Gailius, der Präsident des Wahlausschusses, und sein Stellvertreter, Dawils, sind Kandidaten der litauischen Parteien und werden als Mitglieder des Ausschusses die Pflicht haben, an der Stimmenauszählung teilzunehmen. Die Zählung wird übrigens nur von Litauern vorgenommen.

Der Korrespondent weist dann auf die umständliche Wahlhandlung hin. Er schreibt: Die Möglichkeit von Irrtümern bei diesen Wahlen muß ungeheuer sein, wenn man berücksichtigt, daß ein großer Hundertsatz der Bevölkerung aus Landarbeitern und Fischern besteht, die kaum lesen oder schreiben können. Schon die Abgabe eines Kandidatenzettels mehr als verlangt, bedeutet eine ungültige Stimme. Man hat zugegeben, daß bei einer Versuchswahl, die nach nämlichen Richtlinien mit Leuten höherer Vorbildung vorgenommen wurde, nur 20 v. H. der Wähler ordnungsgemäß ihre Kandidatenzettel abgaben. Die weitverbreitete Ansicht, daß die Ueberbleibsel der einzelnen Wahlzettelblöcke „wertvolle politische Dokumente" darstellen, hat die Bevölkerung von Memel überzeugt, daß die Wahlen nicht geheim sein werden und daß sie, wenn sie zum Wahllokal geht und für ihre eigene Partei stimmt, Gefahr läuft, künftig benachteiligt zu werden.

Neuer Saarlandsender wird errichtet

Berlin, 22. Sept. Die Rückgliederung des Saarlandes macht es Deutschland zur Pflicht, die bessere Versorgung des nunmehr endgültig deutschen Gebietes mit deutschem Rundfunk beschleunigt in die Wege zu leiten. Zu diesem Zweck wird im Saarland von der Deutschen Reichspost an einer noch zu bestimmenden Stelle ein Rundfunksender mit einer Telefonieleistung von 17 Kilowatt aufgestellt werden. Für diesen Sender wird unter Einhaltung der Bestimmungen des Luzerner Rundfunkvertrages die Welle 1249 Kh (240 Meter) verwendet. Da der Sender erst im Jahre 1936 fertiggestellt sein kann, wird auf der genannten Welle vom 23. September an ein behelfsmäßiger Rundfunksender mit einer Telefonieleistung von 0,7 Kilowatt mit einem Teil des regelmäßigen Programms in den Dienst gestellt. In etwa vier Monaten wird dieser Sender durch einen anderen seither benutzten Sender mit einer Telefonieleistung von 1,5 KW ersetzt werden, der in der Lage sein wird, das volle Programm zu senden.

Zugunglück in Dresden—Neustadt

Dresden, 21. Sept. Auf dem Bahnhof Dresden-Neustadt ist ein mit Schulkindern besetzter Sonderzug von einer Rangierabteilung in der Flanke angefahren worden. Es sind **ein Toter, sechs Schwer- und sechs Leichtverletzte** zu beklagen. Es handelt sich durchweg um Dresdener Schulkinder. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Die Feuerwehr und der Gerätezug der Reichsbahn waren schnellstens zur Stelle. Infolge des Unfalles waren verschiedene Ausfahrtgleise zeitweise gesperrt. Die Schulkinder befanden sich anläßlich des „Allgemeinen Schulwandertages" auf einer Fahrt nach Bautzen. Wie die Reichsbahndirektion Dresden mitteilt, sind insgesamt sieben Wagen entgleist, wovon vier umstürzten. Die verletzten Kinder wurden dem Krankenhaus Friedrichsstadt zugeführt.

Deutsch-polnische Wirtschaftsverhandlungen

Berlin, 22. Sept. Bekanntlich finden seit etwas über acht Wochen in Berlin mit der polnischen Regierung Verhandlungen über den Abschluß eines Waren- und Zahlungsabkommens statt. Diese Verhandlungen haben nunmehr weitgehend zu praktischen Ergebnissen geführt. Die polnische Delegation ist nach Warschau zurückgereist, um ihrer Regierung über den Stand der Verhandlungen Bericht zu erstatten und ihre Entscheidung in einigen grundsätzlichen Fragen einzuholen.

*

Verstärkung der Truppen in Tschechisch-Schlesien

Warschau, 21. Sept. Die polnische Presse behauptet, daß die Tschechoslowakei wiederum die militärische Besatzung in den von der polnischen Minderheit bewohnten Gebieten von Tschechisch-Schlesien verstärkt habe. Neben dem vor kurzer Zeit dorthin verlegten 8. Infanterieregiment ist jetzt dort auch ein großer Teil des 40. Infanterieregiments einquartiert worden. Die Gendarmerie sei durch Einstellung von 500 Soldaten verstärkt. Die in den von Polen bewohnten Gemeinden vorgesehenen Gemeindewahlen seien auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Die italienische Ablehnung

Rom, 22. Sept. Der Beschluß des italienischen Ministerrats, der die Ablehnung der Vorschläge des Fünferausschusses ausspricht, hat nach der amtlichen italienischen Mitteilung in Uebersetzung folgenden Wortlaut:

„Der Ministerrat hat von den in dem Bericht des Fünferausschusses enthaltenen Vorschlägen Kenntnis genommen; er hat sie zum Gegenstand einer aufmerksamen Prüfung gemacht. Bei aller Achtung des von dem Fünferausschuß unternommenen Versuches ist der Ministerrat zu dem Entschluß gekommen, diese Vorschläge als unannehmbar zu betrachten, da sie keine ausreichende Mindestgrundlage für etwaige Abmachungen bieten, mit denen endlich und in wirksamer Weise den lebenswichtigen Rechten und Interessen Italiens Rechnung getragen würde."

Die amtliche Mitteilung über die zweistündige Sitzung des italienischen Ministerrats besagt weiter, daß der Ministerrat am nächsten Dienstag zu einer neuen Sitzung einberufen ist, bei der die Entwicklung der politischen Lage weiter verfolgt und die noch auf der Tagesordnung stehenden Verwaltungsgeschäfte erledigt werden sollen. In der Sitzung hat Mussolini einen ausführlichen einstündigen Bericht über die Entwicklung der politischen und militärischen Lage in den letzten Tagen erstattet und den Bericht des Fünferausschusses verlesen und erläutert.

*

Die italienische Presse zur Entscheidung

Rom, 22. Sept. Die ersten Kommentare der römischen Presse zu der ablehnenden Stellungnahme des italienischen Ministerrats gegenüber den Vorschlägen des Fünferausschusses sind ruhig und ohne polemische Schärfe gehalten.

Das halbamtliche „Giornale d'Italia" untersucht sachlich und kritisch den in der römischen Presse auszugsweise veröffentlichten Bericht des Fünferausschusses und spricht dabei zum Schluß von einem „grandiosen Kontrast" zwischen den italienischen Rechten und Bedürfnissen und den Anregungen des Fünferausschusses. Die Unannehmbarkeit dieses Planes und die Rechtmäßigkeit der italienischen Zurückweisung seien mühelos zu erkennen. Fast möchte man annehmen, Genf habe die größte Sorgfalt darauf gelegt, Abessinien entgegenzukommen und es „für seine Missetaten und seine Barbarei" noch auszuzeichnen. Italien dagegen solle wegen Langmut bestraft und als zivilisierter Staat ungeschützt bleiben. Das sei eine unbegreifliche Umkehrung des gesamten Problems.

Wesentlich weiter geht der Leiter der „Tribuna", der die Ansicht vertritt, die Stellungnahme des italienischen Ministerrats solle eine zweideutige Lage beseitigen. Die Entscheidung des Ministerrats müsse neben die Vorschläge des Fünferausschusses gestellt werden, da für eine Diskussion wenigstens eine Mindestgrundlage vorhanden sei, die gerade aber den Vorschlägen fehlt. Die Vorschläge des Fünferausschusses seien eine offenkundige Abschwächung der von Italien berechtigterweise abgelehnten früheren Vorschläge. Statt Italien einen Auftrag zu erteilen, fasse der Ausschuß mit der klaren Absicht, Italien auszuschalten, eine europäische Intervention ins Auge. Diese tatsächlich geschaffene Lage sei aber durchaus nicht durch verfassungsmäßige Gründe des Völkerbundes etwa notwendig geworden. Es sei unmöglich, davon zu sprechen, daß der Völkerbund nicht die Aufgabe einem einzigen Staat übertragen könne. Die vom italienischen Ministerrat erklärte „Unannehmbarkeit" schaffe eine Klärung, die abgesehen von den üblichen Uebelgesinnten niemand als alarmierend betrachten könne. Gerade das Gegenteil sei der Fall.

*

Befremden in Paris

Paris, 22. Sept. Die Nachricht von der Ablehnung der Vorschläge des Fünferausschusses durch den italienischen Ministerrat wurde in Paris ohne Ueberraschung, immerhin mit einigem Befremden aufgenommen. Man läßt durchblicken, daß die höfliche Form der Absage und die amtliche italienische Erläuterung einer weiteren Verhandlung vielleicht keinen endgültigen Abschluß setzten. Die Erklärungen des Ministerpräsidenten und Außenministers Laval in Genf über die Stellung Frankreichs, namentlich die unerschütterliche Treue zu den Bestimmungen des Völkerbundspaktes behielten unter den gegenwärtigen Umständen ihren vollen Wert.

*

Laval erstattet Bericht

Paris, 22. Sept. Die französischen Minister waren am Samstag auf dem Sommersitz des Staatspräsidenten im Schloß Rambouillet zu einem Ministerrat zusammengetreten. Der Präsident der Republik, Lebrun, beglückwünschte zu Beginn der Sitzung den französischen Ministerpräsidenten für seine Tätigkeit in Genf, worauf Laval einen ausführlichen Bericht erstattete. Der größte Teil der Sitzung war jedoch mit der Behandlung der innerpolitische Fragen ausgefüllt. Der Finanzminister unterbreitete dem Ministerrat den Haushaltsvoranschlag für das Jahr 1936. Der Ministerrat nahm außerdem einen Gesetzesvorschlag an, der der Regierung das Recht einräumt, Gegenmaßnahmen gegenüber denjenigen Ländern zu ergreifen, in denen der Reiseverkehr ins Ausland durch Devisenbeschränkungen behindert wird. Es wurde beschlossen, den französischen Touristen, die sich in eines dieser Länder begeben wollen, zukünftig eine Sondertaxe aufzuerlegen, die 5000 Franken nicht überschreiten soll.

*

Enttäuschung in London

London, 22. Sept. In England hat die Ablehnung der Genfer Vorschläge durch Mussolini und sein Kabinett um so größere Enttäuschung hervorgerufen, als ein Teil der Presse noch vor wenigen Stunden inen Lichtblick sehen zu können glaubte. Während die Abendblätter das „Unannehmbar" der italienischen Regierung in fetten Schlagzeilen verkünden, übt man in amtlichen englischen Kreisen bei der Beurteilung der neuen Lage noch starke Zurückhaltung.

Der Reuter-Vertreter in Rom faßt seine ersten Eindrücke in dem Satz zusammen, daß die Entscheidung des italienischen Kabinetts die Tür, die zu einer Regelung des Problems führe, zwar zugemacht, aber nicht fest verschlossen habe. Die Ablehnung der Vorschläge in ihrer gegenwärtigen Form sei allgemein erwartet worden. Immerhin werde die Möglichkeit einer Lösung auf dem Wege unmittelbarer Verhandlungen nicht ohne weiteres von der Hand gewiesen. Bemerkenswert sei auch der versöhnliche Ton der amtlichen italienischen Verlautbarung.

*

Der Fünfer-Ausschuß will abwarten

Genf, 22. Sept. Der Fünferausschuß des Völkerbundsrats hat sich nach einstündiger Sitzung am Samstag abend auf Montag vertagt. Von beteiligter Seite wird zunächst nur erklärt, daß man mangels wirklicher Unterlagen noch keine Beschlüsse habe fassen können. Es ist beabsichtigt, über die Verlautbarung des italienischen Ministerrats hinaus gewisse Klarstellungen abzuwarten. Einzelne Mitglieder des Fünferausschusses äußerten sich dahin, daß keine Aenderung der Lage eingetreten sei. Von offizieller italienischer Seite war übrigens schon vor der Sitzung das Kommunique vor Pressevertretern im Sinne einer Verhandlungsbereitschaft, wenn auch auf veränderter Grundlage ausgelegt worden.

*

Weitere italienische Truppentransporte

Rom, 22. Sept. Sieben größere Dampfer mit rund 5000 Soldaten und 1100 Spezialarbeitern an Bord, ferner mit großen Beständen an Kriegsmaterial und anderem Material, verlassen zwischen Sonntag und Montag Neapel Gleichzeitig werden aus den verschiedensten Teilen des Landes Truppen- und Arbeitertransporte in Neapel eintreffen. In den ersten Tagen der nächsten Woche werden vier größere Dampfer auf der Rückfahrt von Ostafrika zur Uebernahme neuer Truppen in Neapel einlaufen.

*

Englische Erklärungen über die Verhandlungen vor dem Fünferausschuß

DNB. **London,** 21. Sept. Aus Erklärungen, die von britischer Seite am Samstag abend in Genf vor der Presse abgegeben worden sind, geht hervor, daß man sich im Fünferausschuß mit der nur offiziös bekanntgegebenen Verhandlungsbereitschaft Italiens nicht zufriedengeben will, sondern eine offizielle italienische Mitteilung an den Fünferausschuß erwartet.

Derartige Verhandlungen will man auf britischer Seite nur auf dem Wege über den Fünferausschuß führen, dessen Auftrag Italien immer noch nicht formell anerkannt hat.

In Genfer englischen Kreisen wird die Hoffnung ausgesprochen, daß Verhandlungen auf diesem Wege zum Erfolge führen, zumal die Vorschläge des Ausschusses den italienischen Interessen sehr weit entgegenkamen. Sollten diese Verhandlungen in Gang kommen, so rchnet man auf englischer Seite mit einer ziemlich langen Dauer. Andererseits müßte der Rat alsbald zusammentreten.

*

Eßt Deutsche Trauben

Die alte Schuld

Der Roman einer Mutterliebe

von Helene Norbert

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg.

10. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Das Leben stört aber so oft aus der Ruhe auf, daß es bei dem alten Ehepaar so leicht nicht mehr Fassungslosigkeit hervorrufen konnte.

Bedächtig und energisch beratschlagten sie miteinander und kamen zu dem Ergebnis, daß sie beide reisen wollten.

So kam es, daß sie zwei Tage später an der Wohnungstür ihrer Tochter läuteten.

Hansjörg stieg das Blut brennendheiß ins Gesicht, als er die lieben Stimmen erkannte. Er zeichnete an den Blättern einer Palme. Der Stift fiel aus seinen Händen.

Frau Stahl hob den Kopf und horchte ungläubig auf.

Im Rahmen der Tür stand das alte Ehepaar, erfreut über die gelungene Überraschung und voll guter Dinge.

Hansjörg flog in die Arme seiner Großmama. Diese küßte ihn herzhaft ab; auf Mund, Augen, Nase, — wo sie gerade hintraf.

„Gelt, das ist eine Überraschung! Großpapa dauerte der Winter zu lange und so flogen wir aus."

„Mama — du?"

Frau Rohrer umfaßte liebevoll ihr Kind, das kraftlos, ganz benommen vor Erstaunen in ihren Armen lehnte.

„Irenchen, wie froh bin ich, euch wieder einmal für mich zu haben!"

Mit ausgestreckten Händen ging der alte Herr auf seine Tochter zu, nachdem er den Jungen richtig gezaust und geschüppelt hatte.

„Und ich? Bleibt für mich nichts?"

„Papa, — mein Gott!" Verwirrt brach sie ab. „Grüß Gott!" Ganz leise schlüpfte der Gruß über Irenes Lippen.

Sapperlott, das sah nicht gut aus! Der Knabe blaß, Irene wie nach einer schweren Krankheit — zum Teufel, in wessen Hexenküche war denn das zusammengebraut worden? dachte der alte Herr.

Die kluge, feinfühlige Großmama verbannte ihr böses Erschrecken in das verborgenste Winkelchen ihres guten Herzens.

„Herrschaften, heute wollen wir unser Wiedersehen gehörig feiern!"

„Nichts da!" Frau Rohrer gab ihrem Mann einen leichten Klapps auf den Arm. „Heute werden wir uns erst einmal gehörig ausruhen, — wir sind alte Leute!"

„Oho!" Stramm stand der alte Herr vor seiner Tochter.

„Zählst du mich zu den alten Leuten, Irene?"

Die Befragte sah müde in das frische, lustige Gesicht des alten Herrn.

„Du siehst gut aus, Papa!" antwortete sie müde.

„Aber du nicht!" Fast hätte sich Papa Rohrer verschnappt.

„Hm, ja, —" schluckte er schließlich, den warnenden Blick der alten Dame geflissentlich übersehend.

„Großmama!"

Hansjörg lehnte schmeichelnd den Kopf an ihren Oberarm.

Frau Rohrer streichelte ihren Enkel. Irene zupfte nervös an ihrem Kleid, ihrem Haar. Gequält flog ihr Blick zur Tür, Fluchtbereitschaft im Wesen.

„Allons, Papa! Hansjörg, du begleitest uns in das Gastzimmer hinüber," befahl die resolute alte Frau, der keine Bewegung Irenes entgangen war.

Drüben zog sie den lieben, bangen Jungen beruhigend an das Herz.

„Bist schmal geworden, mein Junge! Jetzt heißt es, mit Großpapa fleißig spazieren gehen."

Hansjörg verbarg seinen Kopf an ihrer Brust. Er schämte sich seiner Tränen.

Der Großpapa reichte ihm schmunzelnd eine Anzahl prächtiger Scherenschnitte. Einen nach dem andern breitete er vor dem Jungen aus.

In den letzten Tränen spiegelte sich schon die helle Freude.

„Fein, fein, Großpapa! Wie du das wieder erraten hast!"

Stürmisch umarmte der Junge den alten Herrn.

„Na, ich und der liebe Gott wissen alles!"

Jeden Tag schickte Frau Rohrer Hansjörg mit ihrem Mann fort. Im Gymnasium hatte man den Jungen einstweilen abgemeldet. Er sollte, um in der Nähe seiner leidenschaftlich geliebten Mutter bleiben zu können, Privatunterricht nehmen. Außerdem würde ihm eine künstlich eingeschobene Lernpause nur gut tun.

Mit Babette hatte die alte Dame eine lange Unterredung. Die treue Seele sprach sich alle Angst und Befürchtung vom Herzen. Doch über den springenden Punkt selbst konnte auch sie keinen Aufschluß geben.

Konnte nicht? O ja, Babette reimte sich selbst viel zusammen, als sie von dem Duell des Major Kron und dessen unglücklichem Ausgang hörte. Ein natürliches Taktgefühl ließ sie aber schweigen.

Warm schien die Frühjahrssonne ins Zimmer und ließ Irenes rotblondes Haar aufleuchten.

Frau Rohrer sah verstohlen über die Brille. Leise knisterte die Zeitung in ihrer Hand.

Bald hatte sie herausgefunden, daß Irene unter einer schweren seelischen Erschütterung litt. Sie stellte keine Frage, umgab sie nur mit nimmermüder, sorgender Liebe.

Den Mann und den Enkel wußte sie auf einer Wanderung in den drängenden, blütesprengenden Frühling hinein.

„Irene, wo wirst du heuer den Sommer verbringen?"

„Den Sommer? Ach, der liegt noch so fern!"

„Aber nein, im Nu ist er da. Schau nur einmal zum Fenster hinaus!"

Irene stützt den Kopf in die Hand. Das Frühlingsbild tat ihr weh. Frühling, und der Mann, der den Frühling und das Leben so geliebt, lag stumm und still unter der Erde. Für sie! Für ihre Ehre!

In der Natur keimte und sproßte das erwachende Leben und hier herinnen in ihrem Herzen wurde es täglich stiller und starrer.

Große Tränen tropften auf ihre blassen Hände.

(Fortsetzung folgt.)